

aus Streifzüge in die Umgegend unternommen wurden. Der dortige Pfarrer Lembach beklagt sich in einem Schreiben an den Dresdner Rat, daß seit dem Jahre 1642 auf den Äckern meistens Distel, Dorn, Rade und Trespel wüchsen. Wer in den Dörfern sich nur einigermaßen die notwendigen Lebensmittel erhalten wollte, mußte sich in der Stadt einen Raum mieten und seine etwaigen kleinen Vorräte daselbst einlegen. Das war eine oft etwas kostspielige Sache, die aber dadurch noch unangenehmer wurde, daß beim Herauschaffen des Getreides aus der Festung von jedem Scheffel Getreides eine Meße auf dem Gewandhause erschüttet werden mußte. — Der kaiserliche General Piccolomini hatte sich nach der Entsetzung Freibergs — vom 27. Dez. 1642 bis zum 17. Febr. 1643 durch den schwedischen Feldherrn Torstensohn belagert — mit seinem etwa 16000 Mann zählenden Heere nach Dresden gewendet, um seinen Truppen in den dieser Stadt nahegelegenen Dörfern eine längere Rast zu gewähren. Das Hauptquartier befand sich in Plauen; Piccolomini wohnte in der dasigen Hofemühle. Da die kaiserlichen Truppen in der Gegend blieben, so hatte diese sehr zu leiden (vgl. S. 81). Besonders wurden Gebäude und Obstbäume vernichtet und zwar nicht aus Mangel an Holz, sondern aus bloßer Leichtsinzigkeit „von der Canaille umgehauen und verderbet“. Ähnliche Leiden wiederholten sich 1644 und 1645. Torstensohn ließ in Sachsen ein Korps unter Königsmark mit der Weisung einrücken, auf beiden Seiten der Elbe nächst um Dresden alles auf etliche Meilen Weges abzubrennen und fahl zu machen, daß sich niemand mehr aufhalten könne. Von Mittweida aus näherte sich Königsmark, nachdem er dort einige sächsische Regimenter vertrieben, unserer Residenz, zog sich aber, nachdem es unter deren Mauern zu einigen Scharmützeln gekommen, über Kesselsdorf nach Meissen zurück, das er einnahm. Unzweifelhaft hatten die für unsere Gegend schon lange andauernden Bedrängnisse den Höhepunkt erreicht, so daß der Kurfürst, dem der Feind im Herzen des Meißner Landes saß, sich entschloß, auf den ihm von den Schweden angebotenen Waffenstillstand einzugehen, der am 27. August 1645 zu Kötzschenbroda abgeschlossen wurde und dem am 24. Oktober 1648 der Friede zu Münster und Osnabrück folgte. Das Kurfürstentum Sachsen hatte 267107 Thlr. 11 Gr. 8 S zu zahlen. Noch 1650 fand in unserm Lande behufs Bezahlung „der abgedankten kurfürstlichen Kriegsvölker“ eine Steuererhebung statt. (Vgl. Hantsch, Geschichte Plauens S. 30—34.)

1655. Marie Wentzel Borischens zu Naußlitz Tochter — denn also unterschrieb sie sich — hatte, da sie von Christian Schneider, dem Kantor zu St. Annen in Dresden und Martin Rehn, dem Buchhalter der Hofapotheke, wegen etwa 200 Gulden, so dieselben in ihrem Gute zu fordern hatten und deshalb verklagt worden war, sich an den Fürsten gewandt und gebeten,  $\frac{1}{2}$  Hufe davon verkaufen zu dürfen. Die Gerichten des Ortes wurden befragt, ob durch solchen Verkauf das Gut nicht empfindlich geschädigt würde. Sie bestätigten letzteres. Der Prokuratur-Verwalter zu Meissen, Petrus Werdermann, berichtet deshalb unterm 10. November dem Kurfürsten: Die Supplikantin habe ihr väterliches Gut 1655 um 1820 Gulden käuflich übernommen, nicht